

Evangelisch-methodistische Kirche
Bezirk Crottendorf (Pastor i.R.)
Sonntag, 8. April 2012 (Ostersonntag)
Perikope: 1 Samuel 2, 1-2.6-8a
„Was gesagt werden muss“ (G.G)



„Und Hanna betete und sprach: Mein Herz freut sich am HERRN; mein Horn ist erhoben durch den HERRN, mein Mund ist aufgetan gegen meine Feinde, denn ich freue mich über deine Hilfe. Niemand ist so heilig wie de HERR, denn es gibt keinen außer dir, und kein Fels ist wie unser Gott. Der HERR tötet und macht lebendig, er fährt hinab ins Totenreich und führt wieder hinauf. Der HERR macht arm, und er macht reich. Er erniedrigt, aber er erhöht auch aus dem Staub, hebt den Armen auf aus dem Kot, um ihn neben Edle zu setzen, und einen erhabenen Thron teilt er ihnen als Erbesitz zu“ (Zürcher Bibel 2007).

Stimmen

„Christus ist von den Toten auferstanden.
Durch seinen Tod hat er den Tod besiegt,
den Toten das Leben gegeben“
(Byzantinische Liturgie, Troparion von Ostern).

„Was nützt uns die Auferstehung Christi?“

Erstens:

Christus hat durch seine Auferstehung den Tod überwunden,
um uns an der Gerechtigkeit Anteil zu geben,
die er uns durch seinen Tod erworben hat.

Zweitens:

Durch seine Kraft werden auch wir schon jetzt erweckt zu einem neuen Leben.

Drittens:

Die Auferstehung Christi ist uns ein sicheres Pfand unserer seligen Auferstehung.“
(Heidelberger Katechismus , 45).

„Man kann an die Auferstehung Jesu nicht glauben, ohne Gott zu danken. Dank ist die Antwort auf eine Gabe. Korrespondiert dem Glauben an die Auferstehung Jesu der Dank, dann ist damit der Überzeugung des Glaubens Ausdruck gegeben, dass Gottes Identifikation ist dem toten Jesus ihnen zugute kommt“ (Eberhard Jüngel, Tod, 138).

„Was Hanna erlebte, so wie es die Geschichte der Bibel erzählt, das hat mit dem Ostern der Frauen zu tun, mit de Ostern des Paulus, mit dem auch von uns Erlebten, denn auch wir sind nicht ohne unser Ostern: Der unseren Sinnen so verborgene Gott offenbart sich uns so, dass unser Herz fröhlich, zuversichtlich, erfüllt wird“ (Lothar Vosberg, PTh 2000/2, 210).

„Ostern könnte das Ende der depressiven Lähmung sein. Der Gott, von dem das Lied der Hanna singt, will nicht Gläubige, die sich mit der Welt, wie sie ist, zufrieden geben oder sich enttäuscht von ihr abwenden. Es hat sich nicht selten ein resignativer Ton in unsere Diskussionen um die Zukunft von Gesellschaft, von Gerechtigkeit, auch von Kirchlichkeit eingeschlichen, der gefährlich ist. Arbeitslosigkeit, Vergreisung, Bildungsnotstand, Entkirchlichung usw. – da

kommt man kaum gegen an, wenn man fixiert darauf blickt, als handelte es sich um unabwendbare Katastrophen. Da will ein Text wie dieser und herausholen“ (Jürgen Ziemer, PTh 2006/2, 200).

Liebe Schwestern und Brüder,

„was gesagt werden muss“ hat vor wenigen Tagen ein Nobelpreisträger, und der ist Günter Grass tatsächlich, über ein Pamphlet geschrieben, das er zudem noch als „Gedicht“ reklamiert. Gut, dass es raus ist. Nun wissen wir, was wir von ihm zu halten haben. Wir wollen uns dadurch die Freude an Ostern nicht nehmen lassen, sondern, ganz im Gegenteil: es ist uns Ansporn, den treuen Gott Israels zu preisen, ihn für sein Volk zu bitten und die Auferstehung Jesu zu verkünden. *„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung von den Toten“* (1 Petrus 1,3). Darüber wollen wir uns heute freuen, Gott danken und uns durch die Auferstehung Jesu Christi sagen lassen, dass der Tod seine endgültige Macht verloren hat. „Nun kann uns nicht schrecken die höllische Macht“, heißt es in dem Osterlied, das der Männerchor (in der Friedenskirche Crottendorf) vorgetragen hat.

Der Tod hat viele Seiten. Eine davon bereitete Hanna solche Not. Sie war lange kinderlos geblieben, ihr Leib wie erstorben. Da erhörte Gott ihre Bitte, endete die Not und schenkte Hanna und Elkana den Samuel. Ja, er segnete das Paar weiter und schenkte noch Nachkommen hinzu. Es ist der lebendige Gott, der immer wieder rettend in das Leben seines Volkes und Einzelner eingreift. Der Gott Israels ist der ewige Fels, der Fels, der das Leben schenkt und erhält, gerade in den lebensbedrohlichen Situationen. Das weisen die Schriften Israels aus. Dazu gehört die Erfahrung Hannas, dazu gehört die Geschichte Abrahams mit Isaak, der Lebensweg von König David. *„Den Tod hat er für immer verschlungen und die Tränen wird Gott der HERR von allen Gesichtern wischen“* bezeugt Jesaja (25,8). Beim Propheten Hosea lesen wir: *„Erst aus der Hand des Totenreichs löse ich sie aus, erst vom Tod erlöse ich sie. Wo sind deine Seuchen, Tod? Wo ist dein Stachel Totenreich?“* (13,14). Und der Beter von Psalm 88,11 stellt die Frage, die nicht rhetorischer Natur, sondern ganz ernst als solche gemeint ist, als Frage nach der Auferstehung: *„Tust du an den Toten Wunder, stehen deine Schatten auf, dich zu preisen?“*

Jesus hat seine Jünger, so das Zeugnis der Evangelien, dreimal auf seinen Tod und auf seine Auferstehung hin angesprochen. Sie haben das überhört, gar nicht realisiert. Aber es waren deutliche Worte, die Jesus in den Schriften Israels verankert wusste: Bei Mose, in den Psalmen Davids und den Propheten. Einmal hat er ja den Schriftgelehrten deutlich gesagt, dass die Schrift von ihm Zeugnis gibt. Wenn sie also darin forschten, in ihnen zu Hause waren, dann hätten sie Jesus dort auch antreffen können. Aber ihre Ohren waren taub und ihre Augen blind. Gott aber hat sein Wort gehalten. Er hat Jesus, seinen lieben und gehorsamen Sohn von den Toten auferweckt und Jesus ist auferstanden.

Am Karfreitag war Jesus den Henkern übergeben worden. Sie kreuzigten ihn. Damit war für die jüdische Obrigkeit und die römische Besatzungsmacht das Kapitel Jesus von Nazareth abgeschlossen. Vorsichtshalber, damit der Leichnam nicht gestohlen werden konnte, ließen die Römer nach Intervention der Hohenpriester und Pharisäer bei Pilatus das Grab versiegeln und bewachen. Ausgerechnet die Ankläger und Richter Jesu also erinnerten sich an Jesu Wort von der Auferweckung und wollten lieber auf Nummer sicher gehen. Sie vermuteten, dass die Jünger auf den Gedanken kommen könnten, den Leichnam Jesu zu entführen, um dann zu behaupten, Jesus sei auferstanden. Aber da überschätzten sie die Jünger gewaltig. Denn die waren auf ihre Sicherheit bedacht und fürchteten, selber verhaftet zu werden. Und überhaupt, was wollten sie

mit dem Leichnam Jesu. Allein die Frauen machten sich am ersten Tag der Woche dann auf, um den Leichnam Jesu zu salben. Sie machten sich noch auf dem Weg einen Kopf darüber, wer wohl den Grabstein wegrollen würde. Aber es kam alles ganz anders. Es kam so, wie es Gott beschlossen und wie es Jesus im Vertrauen vom Vater angenommen hatte. Es kam so, wie es kein Mensch wirklich erwarten konnte. Und die, die Jesu Wort hatten, verstanden es ja nicht. Das Grab war leer. Wo war nun Jesus? Jesus war auf dem Weg zu seinen Jüngern. Er war tot. Aber der Tod vermochte ihn nicht festzuhalten. Was soll ich Euch sagen, liebe Geschwister. Der treue Gott hat Jesus auferweckt. Er hat das eingelöst, was er seit Anfang an zu unserem Heil beschlossen hat. Damals, als er Abraham berief, als Israel aus der Knechtschaft führte, als er von einem Knecht verkünden ließ, dass dieser wegen unserer Schuld verachtet, geschlagen und getötet wird. *„Wir aber hielten ihn für eine Gezeichneten, für einen von Gott geschlagenen und Gedemütigten. Durchbohrt aber wurde er unseres Vergehens wegen, unserer Verschuldung wegen wurde er zerschlagen, auf ihm lag die Strafe, die unserem Frieden diente und durch seine Wunden haben wir Heilung erfahren“* (Jes 53, 4b.5).

Das „Kapitel“ Jesus von Nazareth stand und steht nicht im Atlas der Weltgeschichte. Es war und ist eingezeichnet und eingeschrieben in Gottes Gedächtnis, dem Gedächtnis seiner Wunder. Jesus lebt. Er ist nicht im Grab geblieben. An Ostern hat sich gleich herausgestellt, dass der am Karfreitag Dahingegebene in Wahrheit *„über Tote und Lebendige der Herr“* ist. So hat es Paulus im Römerbrief geschrieben. Wie die Jünger, die berufenen Zeugen des Auferstandenen, wie die Frauen, die Jesus begegneten, so hat auch ein großer Gegner der Jüngergemeinde, wie Paulus, erfahren, dass Jesus lebt. Vor Damaskus stellte der Auferstandene den, der die Gemeinde verfolgte, mit der Frage: *„Saul, Saul, was verfolgst du mich. Er aber sprach: Wer bist du, Herr? Und er antwortete: Ich bin Jesus, den du verfolgst“* (Apg 9, 4b.5).

Eben dieser „Jesusverfolger“ wurde zum Sonderbotschafter Jesu, der die Auferstehung Jesu in die Heidenwelt hinaustrug und verkündigte. Was er erlebt hatte und bezeugte, wusste Paulus in der Schrift, dem Israel anvertrauten Wort Gottes verankert, verankert in der Liebe des Vaters und des Sohnes, die durch den Heiligen Geist nun auch in seinem Herzen regierte. „Denn ich habe euch vor allen Dingen weitergegeben, was auch ich empfangen habe: dass Christus gestorben ist für unsere Sünden gemäss den Schriften, dass er begraben wurde, dass er am dritten Tag auferweckt worden ist gemäss den Schriften und dass er Kefas erschien und dann den Zwölf. ...Zuallerletzt aber ist er auch mir erschienen, mir, der Missgeburt“ (1 Kor 15, 3-5). Und im Philipperbrief hat er im „Christuslied“ die Botschaft Gottes an uns mit einem Hymnus bezeugt:

„Er war in Wahrheit ganz wie Gott
und wies als Raub von sich zurück Gott gleich zu sein.
Allein um nichts davon zu haben,
erwählt er sich des Sklaven Gaben im Menschenschein.
Als ihm dies gleiches wie den Menschen bot,
gab er auch das noch hin
gehorsam bis zum Tod, zum Kreuzestod.

Darum hob ihn auch Gott in die Höhe empor
und gab ihm den Namen im höchsten Chor.
Im Jesuswort beuge sch jedes Knie
und keine Zunge, die da nicht schrie
im Himmel, auf Erden, im Meer,
Jesus Christus sei Herr
Zu Gottes des Vaters vollkommener Ehr.“
(Üb. Ernst Fuchs).

Einst erfuhr Hanna das wunderbare Handeln Gottes und besang es so, dass es bis heute unser Herz erreicht und zum Lob Gottes bewegt. Ja, ihr Lobgesang ist eine Stimme im Chor des weltweiten Gotteslobes, das an Ostern geradezu ausbricht, ausbricht aus allem, was die Erde bisher sah, auch an Handeln und Wirken Gottes, ausbricht aus dem Ring des Todes und um einen Tagesanbruch weiß, wie es noch keinen gab, denn Jesus tritt als Fürst des Lebens in unser Leben und reißt aus fort vom Tod, nimmt es in seines hinein, damit auch wir leben, damit wir hier aufstehen und bei seiner Parusie auferstehen.

Liebe Schwestern und Brüder, diese Auferstehung ist etwas anderes, als die Rückkehr aus dem Tod in diese Welt. Es gibt darum auch keine Vergleiche mit ihr. Das gilt für alle Totenerweckungen, die in der Schrift bezeugt sind, erst recht aber für jene Erfahrungen klinisch Toter und was sie uns da, manche euphorisch (wie der Dirigent Gerd Albrecht, der nun den Tod als wahren Freund verkaufen möchte, wo er doch der letzte Feind ist!), andere zurückhaltend bis verschwiegen (wir. F.S.). Die Auferstehung Jesu ist der Anbruch der neuen Welt, des neuen Himmels und der neuen Erde. Jetzt, wie gesagt, im Anbruch dort, wo Menschen mit Gott versöhnt leben, weil ihnen die Sünden vergeben sind. Da sorgt der Heilige Geist, eins mit dem Vater und dem Sohn, für neues Leben. Es ist die Gemeinschaft mit dem Vater, das Leben als Kind Gottes, das seine Ausrichtung und Kraft aus Gottes Wort und Sakrament, Taufe und Abendmahl bezieht, Tag für Tag, Gottes Gnade. „Das muss gesagt werden.“ Ich sage es euch gerne und kündige damit vom Frieden, vom Friedensschluss Gottes: *„Sind wir nun aus Glauben gerecht gesprochen, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus“* (Röm 5, 1). Darum lässt uns Gott sein Wort sagen, damit wir es glauben und die Gabe neuen Lebens im Frieden mit Gott empfangen.

Der erste Tag der Woche: Was für ein schöner Sonntag!

Er richtet unseren Blick dorthin, wohin er seit dem Ostermorgen auch für uns Christen aus den Völkern gehört: Auf Jesus Christus, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, auf seine Gegenwart im Heiligen Geist bei seiner lieben Gemeinde, auf die Zukunft, seine Offenbarung in Macht und Herrlichkeit, der wir entgegengehen, dann, wenn *was jetzt sterblich ist, muss mit Unsterblichkeit bekleidet werden. Wenn aber mit Unvergänglichkeit bekleidet wird, was jetzt vergänglich ist, und mit Unsterblichkeit, was jetzt sterblich ist, dann wird geschehen, was geschrieben steht: Verschlungen ist der Tod in den Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? Der Stachel des Todes ist die Sünde, die Kraft der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus“* (1 Kor 15, 53b.-57).

Nun müssen wir nicht mehr für uns leben, sondern leben in der Gemeinschaft mit Jesus Christus und dienen ihm. Was er uns sagt, aufträgt, seine Gegenwart in unserem Alltag, das ist alles voller Leben, denn sein Wort hat Kraft. Er segnet uns, damit wir segnen und ein Segen sein können. Alles steht nun im Zeichen der Auferstehung und nicht mehr wie bisher im Zeichen des Todes. Wo wir das vergessen – und kommt das nicht vor in der Kirche, in der Gemeinde, in unseren Familien, bei mir und Dir? – müssen wir Umsinnen und Umkehren. Wir dürfen und können das. Mir kommt da immer wieder ein Text von Karl Heim in den Sinn, wo ein Geistlicher auf einer Versammlung in Russland, wo man die neue Zeit anpries, die mit der Revolution begonnen habe, zu den Anwesenden sagte: Aber, meine Brüder, Christus ist doch auferstanden. Und aus Tausenden von Mündern die Antwort kam: Er ist wahrhaftig auferstanden. Die Auferstehung Christi ist unsere Zukunft.

Das, liebe Geschwister, muss gesagt werden. Ostern feiern heißt auch, dem Auferstandenen begegnen, der uns mit der Botschaft von der Vergebung unserer Schuld durch Kreuz und Auferstehung, also mit dem Evangelium als seine Botschafter zu den Menschen schickt. Das wir

diesem Auftrag gehorchen, ist auch für uns hier im Erzgebirge ganz dringend. Wir haben es ja wieder in den Beiträgen der Tageszeitung „FREIE PRESSE Annaberger Zeitung“ lesen können, was die Leute von Ostern wissen. Eine traurige Bilanz. Die Gefragten, wussten fast nichts zu antworten außer, dass es da um Essen geht, Fisch und Hasenbraten, um Ostereier und den Osterhasen; auch der Frühling kam vor. Sicher ist das Ergebnis nicht ohne die Auswahl der Leute, die sich äußerten zu sehen. Aber es entspricht schon weithin unserer Lebenswirklichkeit auch im Erzgebirge.

Nun kann man den Leuten ja mit Recht vorwerfen: Wo lebt ihr den? Läuten hier nicht ständig die Glocken, werden in den Zeitungen nicht auch christliche Zeugnisse abgedruckt? Habt ihr denn nicht ein bisschen Kultur im Bauch, denn die ist nun doch unüberseh- und hörbar gefüllt mit christlichem „Gedankengut“ und beachtlichen Kirchenbauten, wie z.B. St. Annen in Annaberg-Buchholz oder St. Wolfgang in Schneeberg?

Ich mache mir darüber viele Gedanken, beim Lesen der Schrift und beim Gebet. Dabei wird mir immer deutlicher, dass unser christliches „Vereinsdenken“ eine der Ursachen für diese Situation ist. Jesus hat seine Jünger mit einem gemeinsamen Zeugnis beauftragt, ein Herr, ein Glaube, eine Gemeinde. Wo wir, statt Jesu Willen zu entsprechen, diese geschenkte Einheit um unseres kirchlichen Machtanspruches, Profil oder „theologischen Fündlein“, vernachlässigen oder gar beeinträchtigen, müssen wir uns nicht wundern, dass die Welt nicht glauben kann. Hören wir auf Jesu Bitte im Gespräch mit seinem Vater im Blick auf die Jünger und die Gemeinde: *„Doch nicht nur für diese hier bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben: dass sie alle **eins seien**, so wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, damit auch sie in uns eins seien, und so die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast“* (Johannes 17, 20f.).

Menschen, die Gottes Gegenwart erfahren haben, erzählen ihren Mitmenschen davon: Hanna, Maria, Zacharias, Johannes, Paulus, Petrus, Du und auch ich, wenn wir Ostern feiern, den schönen Ostertag und singen:

Christus ist auferstanden, Freud ist in allen Landen,
lasst uns auch fröhlich singen und Halleluja klingen...

Er hat den Tod bezwungen, das Leben uns errungen.
Drum lasst uns fröhlich singen und Halleluja klingen...

Christus ist aufgefahren. Jubelt ihr Engelscharen!
Drum lasst uns fröhlich singen und Halleluja klingen...

So, wie er aufgenommen, wird er einst wiederkommen.
Drum lasst uns fröhlich singen und Halleluja klingen...
(Friedrich Spee, EM 236)

Amen.

07.04.12/TR
(Es gilt das gesprochene Wort.)